

Misericordias Domini

26. April 2020



Eben noch Hirte

Predigt zu 1. Petrus 2,21b-25
von Pfarrerin Dr. Stefanie Schardien
St. Michael-Fürth

Zum Auslegen und zum Download www.stmichael-fuerth.de

Vorwort

Eigentlich haben Predigten keine Vorworte. In diesem Fall braucht es aber eine kleine, sehr wichtige Vorbemerkung: Eigentlich hätten wir nämlich heute in der Kirche Konfirmation gefeiert, einen wunderbaren, festlichen und vollen Gottesdienst mit so aufgeregten wie glücklichen Konfirmandinnen und Konfirmanden und ihren Familien. Beim Predigtschreiben habe ich diesmal besonders an sie gedacht. Nicht zuletzt, weil wir uns auf dem Konfi-Wochenende im letzten Herbst ganz intensiv mit dem „Hirten-Psaln“, Psalm 23, beschäftigt haben. Und falls Ihr Konfis diese Predigt lest: Mögen Euch die Worte von Gottes Fürsorge und Barmherzigkeit und vom Trost im finstern Tal ganz besonders in diesen Tagen tragen!

1. Hirtenbilder

Beim Spaziergang am Ostersonntag ist er da gewesen. Fast wie gemalt: Der Hirte im Wiesengrund mit seiner Schafherde. Unter dem herrlich blauen Himmel, nahe am Flüsschen auf den frisch-grünen Frühlingswiesen, umrahmt von blühenden Bäumen. Eigentlich sehe ich nur die Tiere, aber der Mensch dazu muss dort irgendwo sein. Hirten gehören zu den Schäfchen. Selbst wenn ich den Hirten nicht sehe, ergänzt sich in meinem Kopf das Bild gleich wie von selbst.

Dabei kenne ich eigentlich überhaupt keinen Hirten. Oder, wie es heutzutage heißen müsste: einen ausgebildeten „Tierwirt der Fachrichtung Schäferei“. In meinem Freundeskreis gibt es keine Hirten, und ich habe auch noch nie mit einem gesprochen. Trotzdem habe ich gleich ein Hirtenbild im Kopf. Die Erinnerung an das bei Großeltern und Großtanten gesehene Ölbild vom guten Hirten schiebt sich vor dieses echte Bild im Wiesengrund. Pastellfarben, wolkig verschwommen an den Rändern. In der Mitte Jesus in einer schönen Landschaft. Manchmal hat er ein strahlend-rotes Kreuz auf der Brust. Dazu langes,

gescheiteltes und leicht welliges Haar, gütiger Blick, ein heller Lichtschein um seinen Kopf. Auf dem Arm oder um den Nacken gelegt ein weißes Schäfchen. Es zappelt oder wehrt sich nicht, wie ich es vom Reiterhof früher von echten Lämmern kenne. Vollkommen ruhig, vertrauensvoll und dankbar bleibt es bei Jesus, dem guten Hirten.

In die Tiefenschichten meines Bewusstseins und Glaubens haben sich diese Bilder vom guten Hirten eingegraben. Und nicht nur bei mir. Bei allen, die Hirtenbilder malen oder zeichnen, von den alten Stichen bis zu modernen Comics, bleiben die Darstellungen erstaunlich konstant.

2. Hirtentexte

Dass sich der Hirte als Bild für Jesus und für Gottes barmherzige Zuwendung so durchgesetzt hat, liegt auch an biblischen Texten, die so anschaulich davon erzählen: Viele haben gleich Psalm 23 im Ohr: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln...“ Und auch der heutige Evangeliumstext Joh 10,11-16 gehört dazu, eines der sieben „Ich-Bin“-Worte Jesu aus dem Johannesevangelium: „Ich bin der gute Hirte.“ Jesus beschreibt sich in den anderen Ich-Bin-Worten z. B. als Weinstock, als Tür, als Brot oder als Weg. Doch der „gute Hirte“ hat sich als einzig „menschliche“ Beschreibung wohl am meisten durch- und festgesetzt. Jesus erklärt dabei die Besonderheit dieses „guten Hirten“: Er lässt sein Leben für die Schafe. Er ist einer, der nicht sein eigenes Wohl im Blick hat. Jesus als guter Hirte hat allein seine Nächsten – die Schäfchen – im Blick. Aus Sorge um sie geht er keiner Gefahr aus dem Weg. In seiner vollkommenen Liebe zu ihnen opfert er sich ganz für sie auf. Es sind die Bilder von Leiden und Tod Jesu, die Erzählungen aus der Passionszeit und von Karfreitag, die Johannes hier mit dem Hirten verbindet: Die vollkommene Hingabe für die Anvertrauten.

Der Verfasser des 1. Petrusbriefs erinnert auch an diese Hingabe Jesu – und verbindet damit den Auftrag an die Gemeinde, Jesus darin nachzufolgen (1. Petrus 2,21b-25):

Er hat euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

3. Hirten-Job

Große Hirten-Fußstapfen, denke ich. Ich denke es sogar in diesen Tagen: Obwohl die – verglichen zu unseren normalen Verhältnissen – ja schon voll sind von Angst und Leiden und Entbehrungen. Obwohl viele von uns in diesen Wochen schon besondere Hirtenaufgaben übernehmen: für andere sorgen und sich kümmern. Not lindern. Das Wohl anderer in den Vordergrund stellen vor die eigenen Bedürfnisse.

Doch so vollkommen und radikal wie Jesus der gute Hirte war, so schaffe ich als Mensch all das wohl nicht: Viele von uns denken in diesen Tagen nicht nur an andere, sondern auch an sich selbst. Und das gar nicht mal zu unrecht. Natürlich dringen die Gastwirte darauf, dass es bald eine Perspektive für sie geben muss. Sonst müssen sie für immer schließen. Natürlich fürchten sich Senioren um ihre Gesundheit, wenn andere ihnen zu nahe kommen beim Spaziergang. Natürlich machen sich die Kulturschaffenden Sorgen um ihre Existenz und um den Kulturverlust in der Gesellschaft. Natürlich machen sich Eltern Sorgen um ihre Kinder, denen monatelang viele Kindheits-Basics

wie Bildung, Freundschaft und gemeinsames Spiel, vorenthalten bleiben sollen. Sogar, wenn es einem gar nicht um sich selbst geht, bleibt es fraglich, auf welcher Spur man dem guten Hirten Jesus genau nachfolgen soll. Um wen in der Gesellschaft soll man sich gerade zuerst oder vorrangig sorgen muss? So viele unterschiedliche Schäfchen müssen in der einen Herde untergebracht werden, doch haben sie ganz unterschiedliche Bedürfnisse und Sorgen.

4. Eben noch Hirte...

„Er hat euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.“ Sobald ich also anfangen, mich konkreter auf diese Hirten-Nachfolge einzustellen, werde ich mit all den menschlichen Unzulänglichkeiten konfrontiert. Noch ganz gefangen in der inneren Verwirrung und den Selbstzweifeln horche ich auf bei den nächsten Worten des Briefs: „Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

Eben noch Hirte, jetzt Schaf. Der Briefeschreiber wendet das Blatt: Das Schwere hat Gott schon in dem, was Jesus für die Menschen getan hat, von mir genommen. In den Selbstzweifeln darüber, was gerade alles nicht gut läuft, was ich nicht schaffe, worin ich zurückbleibe, kann ich mich vertrauensvoll an Gott wenden. Und im Hinwenden geschieht die Veränderung: Da darf ich mich plötzlich als Schaf erleben, um das sich der gute Hirte sorgt. Ein nur auf den ersten Blick etwas verwirrender, dann aber sehr tröstlicher Gedanke: Gerade wer Jesus als Hirte nachfolgen will, darf vertrauensvoll Schaf sein.

Liedvorschlag:

Es kennt der Herr die Seinen (EG 358)

1) Es kennt der Herr die Seinen und hat sie stets gekannt,
die Großen und die Kleinen in jedem Volk und Land.
Er lässt sie nicht verderben, er führt sie aus und ein;
im Leben und im Sterben sind sie und bleiben sein.

2) Er kennet seine Scharen am Glauben, der nicht schaut
und doch dem Unsichtbaren, als säh er ihn, vertraut;
der aus dem Wort gezeuget und durch das Wort sich nährt
und vor dem Wort sich beuget und mit dem Wort sich wehrt.

3) Er kennt sie als die Seinen an ihrer Hoffnung Mut,
die fröhlich auf dem einen, dass er der Herr ist, ruht,
in seiner Wahrheit Glanze sich sonnet, frei und kühn,
die wundersame Pflanze, die immerdar ist grün.

4) Er kennt sie an der Liebe, die seiner Liebe Frucht
und die mit lauterm Triebe ihm zu gefallen sucht;
die andern so begegnet, wie er das Herz bewegt,
die segnet, wie er segnet, und trägt, wie er sie trägt.

5) So hilf uns, Herr, zum Glauben und halt uns fest dabei;
lass nichts die Hoffnung rauben; die Liebe herzlich sei!
Und wird der Tag erscheinen, da dich die Welt wird sehn,
so lass uns als die Deinen zu deiner Rechten stehn!

Zum Anhören und Mitsingen: <https://t1p.de/56vf>

Gebet: Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Psalm  

Der  ist mein  ,
mir wird    .

Er weidet mich auf einer     
und führet mich zum  .

Er  .

Er führet mich auf   um seines *I Bims* .

Und ob ich schon   im     ,

fürchte ich kein    ,
denn  bist ,
dein  und  .

 bereitest vor mir einen       
im Angesicht meiner   ,

Du salbst meinen     mit 
und schenkest mir  .

 &  werden mir folgen mein   END
und ich werde bleiben im  des  immerdar.



Die Kirchengemeinde St. Michael
wünscht Ihnen
eine gesegnete Woche!

Seelsorgetelefon in Krisenzeiten: 0911 –7666 49 49

Alle Pfarrer und Pfarrerinnen der evangelisch-lutherischen Kirchen in Fürth sind in Seelsorgeangelegenheiten vor Ort in ihrer Kirchengemeinde ansprechbar. Darüber hinaus ist ab sofort eine gemeinsame „Seelsorge-Nummer“ in der Corona-Krisenzeit als Angebot unabhängig von der Konfession des Anrufenden frei geschaltet. Unter der Telefonnummer 0911 –7666 49 49 ist täglich von 8.00 bis 20.00 Uhr ein Pfarrer oder eine Pfarrerin aus Fürth erreichbar.

Zu anderen Zeiten ist die Telefonseelsorge erreichbar:

0800 / 1110111 & 0800 / 1110222

Bildnachweis Deckblatt: © Georg Altmann

